

nach Poissy zu Fuß zu gehen, um jede Aufmerksamkeit zu vermeiden. Aber hatte ich nicht schon ein genügendes Alibi? So nahm ich denn den Zug, der um neun Uhr vierzig Minuten vom Bahnhof Saint-Lazare abgeht. Ungefähr um halb elf stieg ich in Poissy aus. Von dort hatte ich eine Viertelstunde Weges bis zum Hause in Ecueil. Als ich ankam, sah ich, daß zwei Fenster, eines im Parterre und ein zweites im ersten Stock, erleuchtet waren. Ich beschloß, zu warten. Nach einiger Zeit erlosch das Parterrefenster und im zweiten Stock flammte ein Licht auf. Nun wußte ich, daß Magd und Herrin im Begriffe waren, schlafen zu gehen. So lange wartete ich nun, daß es längst schon zwölf geschlagen hatte, bis die beiden Fenster, eines nach dem anderen, plötzlich erloschen wie zwei Augen, die sich schließen. Dann erkletterte ich das Gitter und sprang in den Garten. In die Eingangstüre führte ich das alte Brecheisen ein und sofort ging das Schloß auf. Ich betrat den kleinen Vorraum, von wo aus die Stiege in den ersten Stock führte.

Ich zog Rock und Weste aus. Dann zündete ich ein kleines Stück Kerze an, das ich in der Tasche mitgebracht hatte. In der anderen Hand hielt ich das weitgeöffnete Messer. Als ich die letzten Stufen der Treppe erstieg, sprach jemand; es war die Stimme der alten Dame:

„Bist du es, Jeanne?“

Ich antwortete halblaut:

„Ja!“

Ich hoffte, daß sie, beruhigt, wieder einschlafen werde. Plötzlich aber traf mich ein Lichtstrahl. Die Türe hinter mir hatte sich geöffnet, und die Alte erschien, den Leuchter in der Hand. Ich machte einen Schritt rückwärts und stieß blindlings zu. Sie stieß einen dünnen Schrei aus, beinahe wie ein Kind, und fiel zu Boden. Die Kerze erlosch. Ich suchte gerade die meine, als eine Türe im oberen Stock sich kreischend drehte. Ein schwerer Schritt kam die Treppe herunter. Die Magd war es, im roten Rock und Nachtjacke. Im Scheine ihrer kleinen Lampe sah ich ihr dickes gutes Gesicht bei meinem Anblick erblassen. Ich hob den Arm, und lautlos sank sie zu Boden.

Da nahm ich die Lampe und trat in das Zimmer der Alten. In der Schublade ihres Schreibtisches entdeckte ich zwei Hundert-Francis-Noten sowie hundert Francs in Gold. Ich nahm das Geld und ließ einige alte Schmuckstücke zurück. Nur einen Dolch, dessen Heft reich mit Steinen besetzt war, nahm ich zu mir.

Vorsichtig stieg ich die Treppe hinunter. Unten angekommen, löschte ich die Lampe aus und zog meine Weste und den Rock wieder an. Dann verließ ich das Haus und schloß die Türe leise hinter mir. Die Straße lag



Die Türe hinter mir hatte sich geöffnet und die Alte erschien